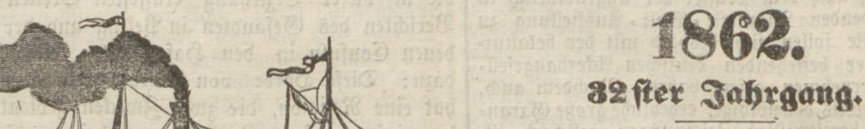
Danziger Dampfboot.

№ 194. — **1862.**

Donnerstag, den 21. August. — **32ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

Paris, Donnerstag 21. August.
Angekommen in Danzig Vorm. 9 U. 48 M.

Der „Constitutionell" versichert, daß so lange französische Truppen zu Rom sein werden, der Papst nicht einen feindlichen Einfall zu fürchten hat, wie denn auch die Versicherung gegeben wird, daß von Seiten Frankreichs das päpstliche Gebiet garantirt ist.

Turin, Dienstag 19. August.

Man versichert, daß Garibaldi in Catanea eingerückt ist. Hiernach scheint es, als ob es zu einem Zusammenstoße zwischen seinen und den königlichen Truppen bisher noch nicht gekommen ist.

Ragusa, Dienstag 19. August.

Gestern ist auf den Fürsten von Montenegro von einem seiner Begleiter geschossen worden. Die Verwundung ist jedoch leicht und der Thäter bereits ergriffen. Der Fürst zeigt sich geneigt, auf Grund der von Omer Pascha gestellten Bedingungen zu unterhandeln. Die Türken stehen noch immer in Zabliak, und fortwährend finden Kämpfe ohne Entscheidung statt.

Paris, Mittwoch 20. August.

Lavalette hat dem Papst im Namen des Kaisers erklärt, daß die franz. Regierung keinen Angriff auf das Gebiet des Kirchenstaates in seiner gegenwärtigen Ausdehnung dulden würde, indem sie die Garantie für die Integrität desselben um jedweden Preis aufrecht erhalten wolle.

London, Mittwoch 20. August, Abends.

So eben eingetroffene Berichte aus Newyork vom 12. d. melden, daß in Virginien ein heftiger Kampf stattgefunden habe. Die Konföderirten unter General Jackson hatten den Rappid-Ann überschritten und General Pope hatte zwei Armeecorps abgesandt, um sie aufzuhalten. Nahe den Cedar mountains trafen die feindlichen Corps aufeinander. Der Kampf währte den ganzen Tag. Die Unionisten zogen sich, da ihre Infanterie stark gelitten hatte, mit einem Verluste von zwei Kanonen zurück. Die Streitkräfte derselben werden auf 7000, die der Konföderirten auf 20,000 Mann geschätzt. Während der Nacht zogen sich die Konföderirten über den Rappid-Ann gegen Orange court house zurück und wurden von den Unionisten verfolgt. Man glaubt, daß die Truppen des Südens hierbei einen sehr beträchtlichen Verlust erlitten haben. — Das Panzerschiff „Arkansas" ist auf dem Mississippi in die Luft geflogen. — Die Aufregung, wegen der Conscriptionsordre ist besonders unter den naturalisirten Bürgern sehr groß. Sie versuchen in großer Anzahl zu entfliehen, aber die Grenzen und Küsten werden streng überwacht.

London, 20. August, Nachm.

Weitere Berichte aus New-York vom 9. melden, daß der unionistische General Moccock von den Guerillas in Alabama erschossen worden sei. In Kentucky erwartet man einen Einfall der Conföderirten. Wegen der Conscriptionsordre herrscht große Aufregung. — Mehrere als Seeleute verkleidete Personen sind am Bord eines nach Europa bestimmten Dampfers verhaftet worden, weil sie sich dem Militärdienste hatten entziehen wollen.

— Nach Berichten aus dem Süden hat der Präsident Jefferson Davis eine Proclamation erlassen, in welcher er unter Anderem sagt: Er würde den Kartelvertrag wegen Auswechselung der Gefangenen nicht unterzeichnet haben, wenn ihm die Befehle des Generals Pope, die den Krieg in Raub und Meuchelmord umwandeln, bekannt gewesen wären. Davis befiehlt, Pope oder dessen Offiziere, falls sie in Gefangenschaft geriethen, nicht wie Kriegsgefangene zu behandeln, sondern sie gefänglich festzusetzen und zu hängen, wenn ein nicht bewaffneter Bürger unter irgend welchem Vorwande getödtet worden sei.

New-York, Sonnabend 9. August.

Die Unionisten haben, gegen Richmond vorrückend, ihre Streitkräfte gegen Malvern concentrirt. Die Konföderirten folgen ihnen in beträchtlicher Stärke in kurzer Distanz. Der Kriegsminister hat allen militärpflichtigen Bürgern das Reisen in's Ausland verboten. General Burnside steht bei Friedrichsborg und wird mit Pope gemeinsam operiren, ob gegen Richmond oder anderswo, ist noch unbekannt. Die außerordentliche Hitze hindert jetzt noch die Operation.

Landtag.

Berlin, 20. August. Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich heute ausschließlich mit Petitionen. Die Hauptdebatte riefen die Petitionen der Unterrichts-Commission hervor. Die Mehrzahl derselben wurde dem Ministerium übergeben. — Der in der letzten Sitzung bei Berathung des Bergwerks-Etats eingebrachte Antrag des Abgeordneten Stavenhagen ward bei nochmaliger Abstimmung angenommen. Bei einer Petition um Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen erklärt der Minister des Innern bei dem Beginn der Debatte, daß die Regierung auf die Petition nicht eingehen könne. (Ausführlich morgen.) — Die nächste Sitzung wird am Sonnabend stattfinden.

Rundschau.

Berlin, 20. August.

— Der Abgeordn. v. Sybel beabsichtigt folgenden Antrag einzubringen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: es sei sowohl durch das preußische als durch das allgemeine deutsche Interesse geboten, daß jede Unterhandlung über das Fortbestehen oder die Erweiterung des Zollvereins nur unter der Voraussetzung stattfinde, daß dabei an den öconomischen Grundsätzen des deutsch-französischen Handelsvertrages festgehalten, keine größeren nichtdeutschen Gebiete in den Zollverein aufgenommen und eine zweckmäßige Organisation des Zollvereins mit einheitlicher Executive und gemeinsamer parlamentarischer Gesetzgebung nicht ferner hinausgeschoben wird. — Motive: Die österreichischen Propositionen, betreffend den Zollverein und die Ablehnung des Handelsvertrags durch Baiern und Würtemberg." — Der Antrag kommt heute Abend in der Fractionsversammlung des linken Centrums zur Berathung.

— Obgleich Hannover Aeußerungen über den franz. Handelsvertrag nach Baierns Ablehnung für überflüssig erklärt, hat Graf Bernstorff eine solche dennoch verlangt, weil dieselbe Einfluß auf die letzten Entschließungen habe.

— [Entwurf der Regierung für die eventuelle Entwickelung der preußischen Flotte.] A. Dampfschiffe: 4 eiserne Panzerfregatten à 22 Kanonen, 900—1000 Pferdekraft, 280—300' lang, 4000—4200 Tonnenzahl, 22 Fuß Tiefgang, für je 1,860,000 Thlr. (zusammen 7,440,000 Thlr.); 16 eiserne Panzerkanonenboote à 4 K., 250—300 Pfkt., 180—200' l., 1100—1150 Tzhl, $13\frac{1}{2}$' Tfg., zu je 510,000 Thlr. (zusammen 8,160,000 Thlr.); sechs bedeckte Corvetten aus Holz à 28 K., 400 Pfkt., 205' l., 1829 Tzhl., 19' Tfg., zu je 600,000 Th. (zus. 3,600,000 Thlr.); 6 Glattdecks-Corvetten à 17 K., 400 Pfkt., $180\frac{1}{2}$' l., 956 Tzhl., 15' Tfg., zu je 400,000 Thlr. (zus. 240,000 Thlr.); 8 Aviso's als Raddampfer von Eisen, 2 K., 250 Pfkt., 650 Tzhl., 10—12' Tfg., zu je 220,000 Thlr. (zus. 1,760,000 Thlr.); 4 Transportdampfer von Eisen, 4 K., 200 Pfkt., 800 Tzhl., 14—16' Tfg., zu je 250,000 Thlr. (zus. 1 Mill. Thlr.); 8 größ. Schraubenkanonenboote, 3 K., 80 Pfkt., $121\frac{1}{2}$' l., 300 Tzhl., $7\frac{1}{2}$ Tfg., zu je 80,000 Thlr., (zus. 640,000 Thlr.); 15 kl. Schraubenkanonenboote, 2 K., 60 Pfkt., 106' l., 247 Tzhl., $6\frac{1}{2}$' Tfg., zu je 55,000 Thlr., (zus. 825,000 Thlr.). — B. Segelschiffe: 1 Cadettenschiff zu 100,000 Thlr., 2 Schiffsjungenschiffe à 50,000 Thlr. (zus. 100,000 Thlr.) In Summa 70 Schiffe mit 568 Kanonen, 15,540—16,740 Pferdekraft, Gesammtkosten 26,665,000 Thlr. Davon sind als bereits verwendet in Abzug zu bringen 3,385,000; bleiben somit noch zu verwenden 23,280,000 Thlr. Hierzu kommen noch für Vollendung des Jahdehafens 6,270,000 Thlr., für den Hafenbau auf Rügen 13 Mill. Thlr., Summa 42,550,000 Thaler. — Die Ausführung ist, eingerechnet das laufende Jahr, auf 8 Jahre festgesetzt, aus Rücksicht auf die zur Ausbildung der Offiziere und zum Ausbau der beiden Kriegshäfen nothwendige Zeit.

— Die Deputation des 1. ostpreuß. Grenadier-Regiments No. 1., welche dem Kronprinzen zur Geburt des kleinen Prinzen die Glückwünsche des Regiments, dessen Chef derselbe ist, überbracht hatte, hat, nachdem sie noch in Potsdam empfangen worden, die Rückreise nach Königsberg angetreten.

— Ueber das von dem Lieut. Schulze in Spandau erfundene neue Schießpulver enthalten die „Mil. Blätter" folgende Mittheilung: Zwar sind die sehr umfassenden Versuche, welche in Berlin mit dem neuen Pulver seit etwa einem Jahre stattfinden, gegenwärtig noch nicht beendet, doch scheinen dieselben jetzt schon ausreichendes Material für eine ungefähre Beurtheilung der Erfindung zu bieten. Zunächst ist zu beachten, daß das Schulzesche Pulver nicht in die Kategorie der Knall-Präparate gehört und daher im Gegensatz zu dem neuen gelben französischen und einem früher in Wien versuchten weißen Pulver, sowie der österreichischen Schießwolle, die beiden Hauptvorzüge des gewöhnlichen Pulvers beibehält, indem es eine große Gleichförmigkeit der Wirkung und sehr geringe Offensive gegen die Rohre zeigt. Hierdurch wird es im Gegensatz zu jenen Erfindungen zur Anwendung bei gezogenen Kriegswaffen geeignet. Dagegen bietet es gegen das bisher gebräuchliche Pulver sehr erhebliche Vortheile, indem es beim Zusammenbrennen fast gar keinen Rückstand läßt und seine Gase weder das Athmen noch die Aussicht nach dem Ziel behindern. Hierzu kommt, daß die Anfertigung sehr einfach ist und keine umfangreichen Fabrikanlagen nothwendig macht, auch ungleich gefahrloser ist; daß ferner das neue Pulver der Aufbewahrung und dem Transport, selbst den Einflüssen der Feuchtigkeit, ungleich besser widersteht und endlich auch, was namentlich im Festungskriege zur Geltung kommen wird, die Aufbewahrung in zwei verschiedenartigen Bestandtheilen erlaubt, von denen keiner einzeln explodiren kann, und welche erst, wenn sie rein mechanisch gemengt sind, das Pulver bilden. Namentlich diese letztere Eigenschaft, sowie die Möglichkeit, in einem mit Pulvergas erfüllten Raume zu athmen und zu sehen, lassen das neue Pulver für Festungen und in der Marine dem bisher gebräuchlichen sehr überlegen erscheinen, während für die Zwecke des Feldkrieges mehr die große Widerstandsfähigkeit gegen die Einflüsse der Witterung zur Geltung kommt. Bei gleichem Gewicht äußert das neue Pulver eine doppelt so starke Wirkung als das alte. Da es jedoch auch doppeltes Volumen einnimmt, so wird die Größe der Kartuschen und Patronen dieselbe bleiben. Das Schulzesche Pulver hat das Aussehen von hellgrauen Sägespähnen, ist also nicht gekörnt, brennt indeß sehr

rasch zusammen. Gepreßt kann es mit sehr gutem Erfolge als Satz in Zündern oder Raketen benutzt werden und zeichnet sich hierbei durch äußerst regelmäßige Brennzeiten vor den bisherigen Präparaten aus. Die Zusammensetzung ist noch nicht bekannt, jedoch hat die Kohle ein Substrat erhalten und ist der Schwefel fortgefallen. Die Erfindung ist nicht durch einen Zufall herbeigeführt worden, sondern dieselbe ist eine Folge von jahrelang fortgesetzten chemischen Untersuchungen. Die Einführung an Stelle des bisherigen Pulvers ist sehr wahrscheinlich und dürfte noch durch den Umstand beschleunigt werden, daß das neue Pulver um die Hälfte billiger ist.

— In Hamburg ist dem Vernehmen nach eine Anzahl angesehener Männer zusammengetreten um dort zum 1. Mai nächsten Jahres eine landwirthschaftliche Welt-Ausstellung nach dem Muster der augenblicklich in London stattfindenden Industrie-Welt-Ausstellung zu veranstalten. Sie sollen sich deshalb mit der bekanntlich bereits länger bestehenden deutschen Ackerbaugesellschaft ins Einvernehmen gesetzt haben. Nachdem auch, wie verlautet, bereits der nöthige, erhebliche große Garantiefonds durch bereitwillige Zeichnungen gesichert ist, sollen sie bereits in die nöthigen Verhandlungen mit dem Senat und den beikommenden Behörden eingetreten sein, die ohne Zweifel bei der unverkennbar großen allgemeinen Bedeutung der Sache ihnen bereitwillig und erleichternd darin entgegenkommen werden. Das wird denn auch um so nöthiger sein, da die Zeit ihnen für den großen Umfang von Arbeiten, die bis dahin noch zu beschaffen sein werden, um das Unternehmen nach englischem großen Vorbilde würdig ins Leben treten zu lassen, ersichtlich nur sehr knapp zugeschnitten ist. Großartig scheinen die desfallsigen Absichten zu sein, da man die nöthigen Baulichkeiten sogar mit provisorischen Gas- und Wasserleitungen auszustatten beabsichtigen soll.

Bern, 12. Aug. Eine Feier eigener Art wird demnächst auf dem Grütli begangen werden. Genf hat bekanntlich einer Anzahl Savoyarden, welche in Folge ihres Wirkens für den Anschluß der neutralisirten Provinzen Savoyens an die Schweiz ihre Heimath verlassen mußten, vor 2 Jahren das Bürgerrecht geschenkt. Diese Savoyarden haben jetzt die hübsche Idee, den Jahrestag, an welchem sie der Eidgenossenschaft den Eid der Bürgertreue ablegten, durch eine einfache Feier an jenem historischen Orte ihrer Erinnerung zurückzurufen. Ob die Savoyarden, welche Franzosen geworden, den Tag, an dem dies geschah, auch feiern werden?

Palermo, 9. Aug. Ein hier erscheinendes Journal theilt die beiden folgenden Briefe mit: „Tapferer Volksführer! Das Vaterland erläßt einen Aufruf an seine Kinder zur Vertheidigung seines eigenen Rechts, der Vollendung der italienischen Einheit. Von diesem Gefühl beseelt, biete ich Ihnen freiwillig meine drei Söhne Marius, Nikolaus und Joseph an, und entsende sie mit meinem Segen. Palermo, 31. Juli. Rosalie Palmieri." Garibaldi antwortete: „Tapfere Mutter! Ich nehme mit Rührung und Dankbarkeit das Anerbieten an, welches Sie mir mit Ihren drei Söhnen machen, und ich bin überzeugt, daß das Vaterland Ihnen für dieses edle Opfer Rechnung tragen wird und daß die übrigen italienischen Mütter Ihr Beispiel befolgen werden. Wenn die Stunde schlägt, so sagen Sie Ihren drei Kindern, denen Sie das Leben gegeben haben, daß ich sie erwarte um ihr Vater und ihr Gefährte zu sein. Von Herzen der Ihrige. Giuseppe Garibaldi."

Paris, 15. Aug. Der Kaiser hielt gestern auf dem Marsfelde die Revue über die Nationalgarde, die kaiserliche Garde und die Garnison von Paris ab. Die Nationalgarde bestand aus 50 Bataillonen Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie. Ferner waren anwesend 29 Bataillone Garde-Infanterie, 28 Bataillone Linien-Infanterie, 36 Schwadronen Kavallerie und 20 Batterien, im Ganzen 60—70,000 Mann. Die Infanterie war auf der rechten, die Kavallerie auf der linken Seite aufgestellt. Um zwei Uhr erschien der Kaiser auf dem Marsfelde. Er war von einem glänzenden Gefolge umgeben. Unter den Offizieren bemerkte man auch viele Fremde. Die Kaiserin wohnte mit dem kaiserlichen Prinzen der Revue auf dem Balcon der Ecole Militaire bei. Der Empfang des Kaisers Seitens der Truppen und der Nationalgarde war ein guter, große Begeisterung herrschte indeß gerade nicht; doch fand auch keine feindselige Manifestation statt. Eine Rede ward nicht gehalten, überhaupt fiel nichts Bemerkenswerthes vor. Die Revue, die so ruhig verlief, war gegen 5 Uhr zu Ende. Paris selbst dagegen hatte ein ganz bewegtes Aussehen. Den ganzen Tag durchzogen Truppen und Nationalgarde die Straßen. Das Publikum hatte sich dieses Mal aber nicht so zahlreich, wie früher, auf dem Marsfelde eingefunden. Die Theilnahme der Pariser überhaupt scheint durchaus nicht angeregt zu sein, auch haben nur wenige Häuser Fahnen ausgesteckt. Die Börse war der Revue wegen geschlossen. Bei Gelegenheit des 15. August und auf Antrag des Kriegsministers, hat der Kaiser 728 verurtheilten Soldaten ihre Strafzeit entweder erlassen oder theilweise ermäßigt, 451 gehören der ersten, 331 der zweiten Kategorie an.

— Es heißt, daß bei der gestrigen Revue aus den Reihen der Nationalgarde ein lebhaftes: „Es lebe Italien!" dem Kaiser zugerufen worden sei. Jedenfalls waren sehr viele italienische Fahnen auf den Häusern zu sehen und selbst einzelne Flaggen der amerikanischen Konföderation zeigten zum ersten Mal ihr jungfräuliches Gesicht. Und unter dem glänzenden Fahnenschmuck aller Nationalitäten wehte einsam und allein eine schwarz-roth-goldene Flagge auf einer deutschen Bierbrauerei.

London, 17. Aug. Es sind weitere „Actenstücke über China" veröffentlicht, die indessen nur Bekanntes über den dortigen Bürgerkrieg und das Verhalten der englischen Behörden enthalten. Das Treiben und der Character der Taepings wird in sehr düsteren Farben geschildert. Die „Times", indem sie die in dieser Beziehung crassesten Stellen aus den Berichten des Gesandten in Peking und der verschiedenen Consuln in den Hafenstädten citirt, bemerkt dazu: Diese Horde von Mord- und Folterknechten hat eine Religion, die zwei Zwecken gedient hat, sie hat einige unserer Landsleute daheim getäuscht und war für die Taepings selbst ein Band der Einigung. Man denke sich die Landstreicher, Bösewichter, Diebe und Verbrecher eines ungeheuren Reiches in einem großen Haufen vereinigt, um durch Raub und Plünderung den Rest der Nation auszubeuten, so ergiebt sich die Schwierigkeit, wie man diese Menschen zusammenhalten soll. Denn eine solche Gesellschaft trägt den Keim der Auflösung in sich, aber da wird eine glückliche Entdeckung gemacht, — eine neue Religion. Diese neue Religion giebt sich für eine Art Christenthum aus, aber Religion an sich hält den Menschen nicht im Geringsten im Zaume. Wenn die Leute an einen Gott glauben, der nichts als ihre Leidenschaften vertritt und abspiegelt, so gefällt ihm jede Gewaltthat und Brutalität, die sie begehen. Und das ist die Religion der Taepings. Die chinesische Regierung hat nach dem Zeugniß des Herrn Bruce über hinlängliche Geldmittel zu verfügen, und sie herrscht über ein Volk, welches, wenn man ihm gehörige Disciplin beibringt und verständige Anführer giebt, sich schlagen wird. Und als die Kaiserlichen die Stadt Chinhae wieder eroberten, bemerkte Herr Harvey mit Vergnügen die Abwesenheit jeder militärischen Vergeltungsmaßregel, indem wenig oder gar kein Blut vergossen, mehreren Personen, Dank unserer Dazwischenkunft, das Leben geschenkt und die Erstürmung überhaupt in einer civilisirten Staaten nicht unwürdigen Weise ausgeführt wurde.

Warschau, 17. August. Ueber das gestrige Attentat gegen Wielopolski wird weiter gemeldet: Der Markgraf fuhr gestern Abend 7 Uhr mit seiner Frau in die Alleen, als ein junger Mensch, den Wagen in vollem Rennen ereilend, in denselben zu springen versuchte. Der Kutscher, der es bemerkte, versetzte ihm einen Peitschenhieb, der jenen taumeln machte, worauf er sich aber bald ermannte, auf den Wagenschlag sprang und einen Dolch gegen den Markgrafen zückte. Dieser hielt ihm ein Pistol entgegen, wodurch der Mörder erschrak und die Flucht ergriff. Der Sohn Wielopolski's, welcher in einem zweiten Wagen hinterher fuhr, sprang von demselben, verfolgte im Verein mit mehreren Vorübergehenden den Fliehenden und packte ihn. Zum Markgrafen gebracht, der inzwischen schon hatte halten lassen, fragte dieser den Mörder, was ihn zu solchem Verbrechen veranlasse? worauf dieser erwiderte: „Verzweiflung!" Meine Lage ist die unglücklichste. Meine Mutter hat mich verstoßen, das Leben ist mir überdrüssig, nun werde ich es los sein." Der Mensch sah wie ein Wahnsinniger aus, so daß Wielopolski kein Wort mehr zu ihm sprach. Er heißt Rjontsa, ist ungefähr 22 Jahre alt und hat bis jetzt bei demselben Lithographen, wie sein Vorgänger Ryll, gearbeitet. Der Mörder hatte auf der Flucht Gift genommen, das aber von einem hinzugekommenen Militärarzte sofort durch Gegengift unwirksam gemacht wurde. Auf dem Polizeibureau legte der Mörder sogleich das Geständniß ab, daß er durchs Loos zum Nachfolger des Jaroszynski und Ryll bestimmt worden sei. Bemerkenswerth ist es, daß dieser neue Mörder noch kurz vorher als Zeuge zur Feststellung der Identität der Person des Ryll gebraucht worden war. Der lange Dolch war, wie sich sogleich zeigte, vergiftet.

New-York, 7. Aug. Generalmajor Franz Sigel hat dem Dr. Dulon, seinem Schwiegervater hierselbst, angezeigt, daß der Kriegsminister ihn beauftragt habe, für sein Armeekorps noch einige Regimenter zu recrutiren, wenn die Gouverneure von New-York, Pennsylvanien, Massachusetts, Connecticut, Indiana, Ohio, Illinois und Wisconsin die Erlaubniß geben würden, in den respectiven Staaten zu recrutiren. Die so geworbenen Regimenter sollen ganz bestimmt Sigel zugetheilt werden. Es sollen demgemäß 3 Regimenter in New-York, 3 in Pennsylvanien und je eins in den anderen Staaten angeworben werden, eben so eine Batterie in jedem der ersten 6 Staaten. Sechs der Regimenter können aus Amerikanern, 6 aus Deutschen bestehen. Die Commandeure dürfen nur gediente Soldaten sein, und es werden sich sofort Comité's bilden, um die Organisation zu übernehmen. Hoffentlich werden andere Städte diesem Beispiele folgen. Compagnien, welche bereits in der Organisation begriffen sind, können sich dem General anschließen. Der rühmlichst bekannte Major Schwarz wird Chef der Artillerie werden, eine Garantie für deren tüchtige Leitung. „Ich habe keine Zeit", schließt Sigel seinen Brief, „mehr zu schreiben. Jedermann weiß, wie sehr wir frische Truppen brauchen, und die Zeit ist jetzt gekommen, wo unsere Landsleute eine Gelegenheit haben, mir zu helfen und unter unsrer gemeinsamen Fahne zu kämpfen. Aber jede Minute ist jetzt kostbarer als jemals in dem jetzigen Kriege. Lasset uns schnell und energisch handeln und keinen Augenblick verlieren."

— Das so eben erschienene Flottenregister für das Jahr 1862 weist den enormen Zuwachs nach, welchen die Kriegsflotte der Ver. Staaten durch den Krieg erhalten hat. Vor einem Jahre bestand die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten, Alles in Allem, aus 88 Fahrzeugen, wovon 30 Dampfer. Jetzt zählt sie 286 Fahrzeuge, sämmtlich Dampfer, mit Ausnahme einiger alter Fregatten und Corvetten. Vor einem Jahre betrug die Bemannung der Flotte 8000 Mann, jetzt 23,000. Neu gebaut wurden von den 198 Fahrzeugen, um welche die Flotte sich vermehrt hat, 80, d. h. blos 8 weniger, als vorher die ganze Flotte zählte; die übrigen wurden von der Kauffahrteiflotte angekauft und in Kriegsschiffe umgewandelt. Von den neu gebauten waren 32 hölzerne Kanonenboote, 12 Raddampfer, 2 Dampf-Fregatten, 7 Panzer-Kanonenboote, 9 (hölzerne) Widder, 16 Panzerschiffe. Alle diese, mit Ausnahme der Panzerschiffe und Dampffregatten, sind bereits vollständig fertig und im Dienst.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. August.

[Stadtverordneten-Sitzung am 19. August.]
(Schluß.)

Mit dem Beginn der Tagesordnung trägt Herr Damme den Revisionsbericht über den Kämmereischuldentilgungs-Fonds pro 1859 und 1860 und den Revisionsbericht zur Rechnung über Schutzmannschaft, Straßenreinigung und Beleuchtung pro 1860 vor. Die Versammlung stimmt den Revisionsberichten bei, und wird den Rechnungen über den Kämmerei-Schulden-Tilgungsfonds pro 1859 und pro 1860 die Decharge ertheilt, ersterer jedoch nur mit dem Vorbehalt, daß die fehlenden Quittungen über resp. 600 Thlr. und 3000 Thlr. beigebracht werden; es wird auch den die Schutzmannschaft und die Straßenreinigung betreffenden Rechnungen die Decharge ertheilt, doch wird die, die Rechnungen der Straßenbeleuchtung betreffende Decharche ausgesetzt. Es wird hierauf von dem Herrn Vorsitzenden mitgetheilt, daß der von der Gasbeleuchtungs-Anstalt eingereichte Betriebsbericht pro Juli 1862 im Bureau für die Mitglieder der Versammlung ausgelegt ist. Ferner wird auf Grund eines früheren Beschlusses der Stadt-Verordneten-Versammlung ein Schreiben des Magistrats in Betreff einer Fischerei-Ordnung mitgetheilt. Die Versammlung beschließt, eine Commission niederzusetzen, welche die Angelegenheit weiter verfolgen soll. Zu Mitgliedern dieser Commission werden die Herren Liévin, Breitenbach, Wagner, Bertram und Stattmiller ernannt. Auf einen Antrag des Königl. Kommandos des I. Husaren-Regiments wird das städtische Schullokal zu Langefuhr zur Abhaltung des Gottesdienstes für die Garnison daselbst bewilligt, doch unter der Bedingung, daß die Bewilligung jeder Zeit zurück genommen werden kann. — Zur Besetzung der mit dem Schluß dieses Jahres durch das Ausscheiden der Herren Stadt-Räthe Dodenhoff, Heyn, Lemke, Mix II., Reinick und Seeger leer werdenden Stadtrathsstellen werden von der Kommission die Herren Lemke und Mix II. zur Wiederwahl empfohlen und außerdem die Herren O. Steffens, Franz Durand, Haußmann, Behrend de Cuvry u. Biereichel in Vorschlag gebracht. Ueber die vorgelegten Bedingungen in Betreff der Straßen-Reinigung der Stadt entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Es wird beschlossen, die für die Reinigung des zweiten sogenannten Probe-Reviers aufgestellten Bedingungen an die Sub-Commission der zur Berathung der Licht'schen Denkschrift über die Verbesserung der Gesundheitszustände Danzig's behufs der Prüfung übergeben und an dieselbe die Forderung zu stellen, die Angelegenheit in acht Tagen zu erledigen. Die vom Herrn Stadt-Baurath Licht ausgearbeiteten Contracte für die anderen vier Reviere der Stadt werden mit der Abänderung angenommen, daß die von dem Unternehmer zu stellende Caution $\frac{1}{3}$ der von ihm geforderten Summe beantragen soll und daß die Contracte sowohl auf 1 Jahr wie auch auf 3 Jahre abgeschlossen werden können. (Schluß der Sitzung ½8 Uhr.)

— Die von der Kgl. Akademie der Künste zu Berlin zurückgekommenen Probearbeiten der hiesigen Provinzial-Kunst-Schule werden am nächsten Sonntag und Montag im Lokal der Anstalt öffentlich ausgestellt sein. Zugleich werden in der Ausstellung Erzeugnisse der Malerei und Bildhauerkunst von früheren Zöglingen der Anstalt, welche gegenwärtig auf auswärtigen Akademien studiren, zu sehen sein.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann und Compagnie-Chef von Grolman vom 3ten Garde-Regiment zu Fuß die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

— Gestern Nachmittag gleich nach 3 Uhr ist das große Kanonenboot à 80 Pferdekraft „Basilisk“ unter dem üblichen Hurrahruf glatt und glücklich vom Stapel gelaufen. An eine große Menge von Zuschauern aus allen Ständen fehlte es wie gewöhnlich nicht. Der General-Major v. Rieben, der, wie man vermuthete, dem Ablauf beiwohnen würde, ist nicht eingetroffen, derselbe befindet sich auf Urlaub, der erst mit dem 24. d. Mts. abläuft. Das mit dem „Basilisk“ zu gleicher Zeit in Angriff genommene Dampfkanonenboot „Blitz“ soll, wie höheren Orts befohlen ist, am 27. d. Mts. vom Stapel laufen.

— Der in seiner Gemeinde so beliebte und verehrte Prediger Weiß zu St. Catharinen hat seit dem 18ten Februar d. J. eine Diakonie für hilfsbedürftige und arbeitsunfähige, alte Personen gestiftet, ein edles, aber auch höchst aufopferndes und mit vielen Mühen und Widerwärtigkeiten verbundenes Werk. Möchten doch alle, die dem wohlhabenderrn Stande angehören, dieses edle Werk nach Kräften zu unterstützen sich bemühen. Zur Entgegennahme von Beiträgen ist der geachtete Unternehmer stets bereit, und fügen wir noch die Bitte hinzu, daß Gott diese Stiftung reichlich segnen wolle.

— [Die Fahnenweihe des Männer-Turn-Vereins in dem Wäldchen der drei Schweinsköpfe.] (Schluß.) Es bestieg ferner Herr Hauptmann Pernin die Tribüne und richtete an die Turner eine kurze treffende Rede. Es seien, sagte er, von den Herren Vorrednern sehr schöne Reden gehalten, vortreffliche Worte gesprochen worden, wie denn auch überhaupt alle Turnfeste im ganzen weiten Vaterlande durch die glänzendsten Reden illustrirt würden. Der Zweck einer jeden Rede sei, die Zuhörer zu einer That zu begeistern. Worin bestände denn nun aber die erste That einer jungen Turnerschaar? Einzig und allein darin, daß sie mit Lust und Liebe unausgesetzt ihre Körperkraft übe. Die Uebungen des Turnens seien allerdings mit großen Anstrengungen verbunden und wer sich durch diese nicht abschrecken ließe, sondern beharrlich zu den Uebungsstunden erschiene, der zeige schon seinen Character und seine Thatkraft. Die entwickelte körperliche Kraft und Gewandtheit eines Volkes seien eine sichere Bürgschaft für die Freiheit desselben, ein starker Hort gegen feindliche Angriffe. Es sei richtig, daß nur das Volk werth sei der Freiheit, welches sie selbst zu erobern und zu vertheidigen vermöge. — Ein in der Turnkunst geübtes Volk würde nicht so leicht den Angriffen eines übermüthigen Feindes unterliegen. Zum Schluß der Rede forderte Herr Hauptmann Pernin den Turn- und Fecht-Verein auf, dem Männer-Turn-Verein ein „Gutheil“ zuzurufen, was denn auch in herzlicher Weise geschah. Hierauf nahm Hr. Garbe, der Gründer des letztgenannten Vereins, den Rednerplatz ein und ermahnte denselben, bei dem Gefühl der Selbstständigkeit stets daran zu denken, daß er Glied eines höheren Ganzen — nur ein Theil der gesammten deutschen Turnerschaft sei; — auch forderte er den Verein auf, allen deutschen Turn-Vereinen ein Hoch zu bringen, was geschah. Auf Anregung des Herrn Lehrer Dach rief hierauf der Männer-Turn-Verein dem Turn- und Fecht-Verein insbesondere ein herzliches „Gutheil“ zu. — Nachdem nunmehr noch einige Lieder gesungen, wurde unter Leitung des Herrn Turnlehrers Schubart geturnt. Der erste Theil des Schauturnens bestand in Freiübungen, die bei allem Ernst körperlicher Kraftanstrengung für die Zuschauer viel poetischen Reiz hatten, indem durch die verschiedenen Aufstellungen der Turner blumenähnliche Gruppen gebildet wurden. — Dann gingen die Turner an Barren und Reck und zeigten eine Fertigkeit, die ihnen wie ihrem Lehrer zur Ehre gereichten. — Uebungen an der Ringschwebe oder Streckschaukel, die das größte Interesse der Zuschauer erregten, machten den Beschluß. Herr Schubart bewies sich bei allen Uebungen als ein Virtuose in seinem Fache, während an sämmtlichen Turnern, die sich an denselben betheiligten und seine Schüler sind, sein außerordentliches Lehrgeschick sich bewährte. Selbst bei denjenigen Mitgliedern des Vereins, die erst wenige Monate unter seiner Leitung turnen, zeigte sich schon ein überraschender Grad von Fertigkeit. Nachdem das Schauturnen beendigt war, zogen die Turner unter dem Schall der Hornmusik nach dem, der Gastwirthschaft der drei Schweinsköpfe zunächst gelegenen Theil des Parks, wo dann an den verschiedenen Tischen unter den ragenden Bäumen sich die Turner und ihre Gäste zum frugalen Abendbrod sammelten. Als es dunkel geworden, erleuchtete Herr Walter den Park zu verschiedenen Malen mit bengalischen Flammen, während auch verschiedene gymnastische Spiele, die Hr. Schubart beim Fackelglanz arrangirte, die Freude des schönen Festes erhöhten. Gegen 10 Uhr begann der Heimmarsch, der durch die Töne der Musik und durch bengalische Flammen, welche von Zeit zu Zeit die Straße erleuchteten, einen eigenthümlichen Reiz erhielt. Der muntere Zug der Festgenossen begab sich durch das Hohe Thor über den Stadthof nach der „Danziger Burg“ in der Hintergasse, wo noch ein fröhliches Beisammensein stattfand. Hier brachte Herr Fritsch ein Hoch den Frauen und Jungfrauen, welche das Fest mit ihrer Gegenwart beehrt hatten. Erst nach Mitternacht trennten sich die Theilnehmer des Festes, das von dem schönsten Geiste belebt war.

— Seit dem 19. d. ist es in unserm Hafen sehr still, indem in den letzten 3 Tagen nur 3 Schiffe mit Ballast angekommen und 24 Schiffe ausgegangen sind.

— Es ist die Rede davon, daß der im nächsten Monat zu Weimar stattfindende Handwerkertag auch durch einen Deputirten von hier beschickt werden wird.

— Es soll hier in nächster Woche eine Nachfeier des Elbinger Sängerfestes stattfinden.

§§. Marienburg. Am 16. d. M. hat hier die Wahl des Landraths stattgefunden. Von den 32 kreistagsfähigen Abgeordneten hat der seitherige Landraths-Amts-Verwalter, Reg.-Assessor Parey 28 Stimmen erhalten und ist somit mit großer Majorität als unser Landrath in Vorschlag gebracht. Während seiner Amts-Verwaltung hat Herr Parey sich hier allgemein die Liebe der Wohlgesinnten erworben und wird seine voraussichtliche Ernennung zum Landrathe mit Freuden begrüßt werden. Andererseits mag schon die eben stattgehabte Wahl dem Herrn Parey eine Genugthuung sein für die stattgehabten Angriffe, die er von einer politischen Partei leider hat erfahren müssen.

Memel, 14. Aug. In diesem Sommer sieht man ungewöhnlich viel Schiffe mit dem Einladen von Eichenstämmen für die russische Krone beschäftigt, welche theils im vergangenen Winter per Achse, theils im Frühjahr durch Flößung auf der Memel, und dem Haff aus den russischen Wäldern hierhergeschafft worden sind. Die Schiffe bringen dem Vernehmen nach das prächtige Holz nach Kronstadt, wo es zum Schiffsbau verwandt werden soll. Ein besonderer Agent, welcher mit der Leitung und Beaufsichtigung des Geschäfts betraut worden, ist von Rußland hierher geschickt.

Wachenhusen's Bericht über die neuliche Luftschiffahrt.

Gern beschrieb' ich schon heute die am Sonntag den 17ten vom Exercierplatz vor dem Brandenburger Thor aus unter Führung des Luftschiffers Hrn. Regenti und in Gesellschaft des Dr. Pitschner unternommene Reise ins Blaue. Diese Beschreibung in ihrer ganzen grandiosen, ja unermeßlichen Schöne erfordert eine Ruhe, eine Stimmung, die ich heute, am Montag Morgen, nach einem — ich muß es so nennen — entsetzlich schönen Ende nicht besitze. Daher denn einstweilen nur eine flüchtige Skizze unserer Erlebnisse.

Während der Füllung des Ballons, etwa ½6 Uhr, sah Regenti unheildrohende Wolken gegen den hellen Sonnenschein heraufsteigen; er hätt' es vorgezogen, allein zu fahren, indeß er hatte uns Beiden sein Wort gegeben und hielt dies mit dem vollen Bewußtsein dessen, was er that. Gegen 6 Uhr war endlich vor einem ungeduldigen, fast unübersehbaren Publikum der Ballon gefüllt unter der thätigen Mitwirkung von Regenti's liebenswürdiger Tochter, welche dessen erste hiesige Fahrt mitmachte. Unserer Drei in dem schwarz-weiß decorirten Korbe (der mir, aufrichtig gesprochen, ein wenig begräbnißmäßig erschien) stiegen wir um 6 Uhr auf. Die Erde versank unter uns, als habe sich ein Abgrund unter ihr aufgethan. Höher und höher stieg der Ballon, prachtvoller und unbeschreiblich großartig ward das Tableau, das sich unter uns ausbreitete. Mit wenigen Strichen ist dieses immense Bild nicht zu bewältigen; wie gesagt, ich spare mir dies bis zu einer ruhigen Stunde.

Wir trieben über Spandau und Potsdam. In der ersten halben Stunde erreichten wir nach Pitschner' Messungen eine Höhe von etwa 9500 Fuß bei 9½ Grad Réaumur. Die erste Wolkenschicht lag unter uns, die erste Flasche Wein ebenfalls. Wir vernahmen in dieser Höhe ein seltsames Rasseln. „Es ist die Eisenbahn!“ erklärte uns Regenti, und wirklich sahen wir unter uns einen Bahnzug, aber träge und langsam, so schien es, daß ihn eine Schnecke hätte einholen können. Pitschner hatte eine Taube mitgenommen, sie wurde aus ihrem Käfig geholt und auf den niedrigen Rand unseres Korbes gesetzt. Zitternd saß das arme Thier da und wollte sich nicht von uns trennen. Indeß, wozu hätte die Taube die Flügel, wenn sie nicht fliegen sollte? Hinaus mit ihr! Aengstlich flatterte das Thier an unsern Korb zurück, höher und höher stiegen wir, die Taube gab den Versuch auf, bei uns zu bleiben, und hinab schoß sie pfeilschnell in kurzen Kreisen, bis wir sie aus dem Gesicht verloren. — Kam die zweite Flasche Wein.

Die ausgeworfenen Papierschnitzel zeigten, daß wir immer noch stiegen, Ballast nach Ballast (wir hatten davon einen Centner) ward über Bord geworfen. — Wir stiegen. Zehntausend Fuß zeigten die Instrumente, unter uns noch immer ein ziemlich klares Panorama, überzogen mit einem Hauch, mit einer Nebelgaze.

Auch die zweite Wolkenschicht lag unter uns. Prachtvolle feenhafte Wolkengemälde rings umher. Dort im Osten eine gelblich-grüne Wolken-Haide (ich habe keine bessere Bezeichnung dafür, denn das Bild glich einer Haide); und dort und dort zwei andere Wolken-Wälder, und da drüben im Nord-Westen ein Wolkenthor, durch das der helle blaue Aether strahlte. Und dort wieder ein Teich! Es schwimmt ein großer Fisch darin.

Zehntausend und fünfhundert Fuß bei 4 Grad Réaumur sind erreicht. — Eilftausend Fuß! Den Sect heraus!! Ein Opfer Dir, Zeus, da über uns! Der Sect schäumt über Bord. Der Ballast muß hinaus. Wir schwimmen über Nauen; so lange die Stadt besteht, hat's gewiß keinen Champagner dort geregnet. Es ist, als hätten wir Sonnengleiche. Tief unter uns in den Kanälen von Spandau und Potsdam gleichen die Oderkähne mit ihren Segeln ganz kleinen Pünktchen, aber plastisch, als seien sie zu greifen.

Die Temperatur sinkt auf 3 Grad. Wir fallen. Der Ballon beginnt zum ersten Male sich zu drehen. Alle drei klagen wir gleichzeitig über Ohrensausen und -Brausen; wir schreien uns an wie Taube und sehen unsern Athem in der dünnen Luft. Auch der Ballon speit von seinem Gas auf uns herab. Regenti hat das Ventil gezogen.

Tiefer und tiefer sinken wir. Noch einmal treiben wir zurück. Halb acht zeigt die Uhr. Die Erde, die grüne, schöne Erde kommt uns entgegen; die Häuser, die Bäume wachsen schneller, als das Auge es zu fassen vermag. Der letzte Ballast über Bord, bis auf eine Kleinigkeit, die als Reserve bleibt.

Um Gotteswillen, da kommt die Erde herauf! — „Die Strickleiter gefaßt! Jeder nehme eine der leeren Flaschen in die Hand und werfe sie auf mein Zeichen hinaus!“ kommandirte Regenti. Drei Flaschen, drei Pfund schwer, als letzter Ballast, wurden hinabgeworfen. „Aufgepaßt! Festgehalten! Unter keinen Umständen die Strickleiter loslassen!“ kommandirte Regenti weiter und warf die Anker aus.

In diesem Augenblick stießen wir auf. Ein entscheidender Moment! — Aber der Anker hatte nicht gefaßt, der Ballon, ein schnaubendes Ungethüm, fegte mit uns über die Koppel. Der Anker fand keinen Widerstand! Jetzt begann eine fürchterliche Jagd. Hin über die Koppel raste der kochende und brüllende Dämon, der Ballon; wir hingen mit den Armen an der Strickleiter, mit den Beinen im Korb. Weiter schleppte uns der Ballon. Ich, der ich unten hing, ward mit dem Rücken über die Koppel geschleift. Ein Stoß gegen die Hüfte; ein zweiter Stoß ins Rückgrat. — „Du hast genug!“ dacht' ich. Dennoch hing ich an der Strickleiter wie ein geschossener Reiher am Zweig. Da — Bums! schleuderte uns der dahintobende Drache gegen einen Zaun, daß es dröhnte. Wir prallten zurück und flogen hinüber. — Weiter ging die Jagd, gegen einen Telegraphen, daß uns die Drähte um die Köpfe herumschwirrten, dann wieder unmittelbar auf der Koppel dahin, und noch immer fand der unselige Anker keinen Halt.

Eine halbe Stunde weit mochten wir so über die Bredower Feldmark hingeschleift sein, unser Korb war bereits zerbrochen. — „Immer festhalten!“ kommandirte Regenti. — Da mit einem Male — krach! wurden wir gegen einen Telegraphen-Pfahl geschleudert. Der Moment ward schnell benutzt; Regenti und ich, die wir zunächst waren, klammerten uns an diesen Pfahl; über uns zerrte das Ungeheuer mit fürchterlicher Gewalt; der Pfahl ächzte und knackte — brach er, so waren wir verloren, denn jenseits dehnte sich ein Wald aus, in dessen Aesten wir Arme und Beine hätten hängen lassen.

Mit der Riesenkraft seiner Muskeln gelang es Regenti, uns an dem Pfahl festzubinden; dann warf er sich zurück, mit blutendem Gesicht, auch seine Kraft war erschöpft. — Und immer wüthender zerrte der Dämon über uns; jeden Augenblick war das Letzte zu befürchten: daß der Pfahl breche.

Da kamen Leute, der Schäfer Höhne vom Bredower Vorwerk mit seiner Frau und einigen Kindern; ihnen gelang es, den Anker an einer Umzäunung zu befestigen, aber auch ihre Kraft würde nicht ausgereicht haben; der Ballon behielt auch in diesem Kampfe zu unserem Entsetzen die Oberhand. Bange Minuten verstrichen, doch wir waren auf Alles gefaßt. Plötzlich sah ich einen Bahnzug herandampfen; auch der Bahnwärter Mette wollte uns noch zu Hülfe eilen, auf unsern Ruf kehrte er jedoch zurück um den Bahnzug zu hemmen (der übrigens sich schon sehr langsam näherte), denn brach der Pfahl in dem Augenblick, wo der Zug heranbrauste, so riskirten wir, gerädert zu werden. Ein halbes Dutzend Eisenbahn-Conducteure stürzten herbei, als der Zug angehalten, und mit Hülfe aller dieser Männer, Frauen und Kinder gelang es, den Ballon zu bewältigen. Wir waren gerettet, aber mit Beulen und blutigen Köpfen.

Dem Ballon, diesem Höllengeist, gelang es dennoch, als er bei schon herangebrochener Dunkelheit auf dem Felde niedergeschnürt wurde, durch Unvorsichtigkeit einiger dabei Helfenden aus dem Netze zu entwischen. Pfeilschnell hob er sich in die Lüfte zurück. Wir unsererseits fanden bei dem Verwalter des Guts Hrn. Werniger eine liebenswürdige Aufnahme zur Nacht, für die wir ihm hiermit unsern herzlichsten Dank sagen.

Einen eben so aufrichtigen Dank Herrn Regenti für die so vortreffliche Führung des Ballons und für seine bewundernswerthe Unerschrockenheit während dieses letzten tragischen Actes, welchen die Ungunst des Terrains verschuldete. — Vielleicht ist Herr Regenti, der selbst aus Gesicht und Schultern blutete, auch mit seinen beiden Passagieren zufrieden, denn keiner von uns hat bei dieser tollen Jagd, trotz Beulen und Rippenstößen, die es mir heute kaum möglich machen, die Feder zu führen, auch nur einen Moment die Courage verloren.

Wo der Ballon ist, wer weiß es; er soll noch heute wiederkehren.

Vermischtes.

*** Bei dem am 14. August stattgehabten Transport der Renz'schen Menagerie von Hamburg nach Harburg gelang es dem Königstiger, auf Wilhelmsburg aus seinem Käfig zu entkommen. Nachdem er eines der Wagenpferde des Fuhrmanns Grund, desselben, dessen Fuhrwerk bekanntlich mit dem Löwen, den Rundshagen knebelte, ein gleiches Schicksal hatte, nicht unerheblich beschädigt hatte, nahm er Reißaus nach einem mit Schilf bewachsenen Brack, in welchem er durch 2 Schüsse, die von einem der Leute des Herrn Renz und einem Gensdarmen abgefeuert wurden, getödtet ward. Er war erst im vorigen Jahre für 1400 Thlr. aus der Menagerie des Herrn Hagenbeck angekauft. Er erreichte nur ein Alter von 3 Jahren und hätte bei weniger Fahrlässigkeit seinem Besitzer noch manchen Thaler einbringen können.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. Aug.

(Fortsetzung.)

St. Catharinen. Getauft: Sergeant Henff Tochter Helene Marie Anna Beate. Tischlerges. Malburg Sohn Ferdinand Wilhelm Max. Zimmergesell Tauch Tochter Helene Mathilde Clara.

Aufgeboten: Böttchermstr. Julius Wittenberg mit Jgfr. Marie Henriette Lemke. Bäckermstr. George Johann Schnarke mit Jgfr. Amalie Minna Liedtke. Bernsteinarbeiter Carl Gustav Mantrikowski mit Jgfr. Dorothea Bertha Borrmann.

Gestorben: Privatschreiber Bruder Sohn Johann Rudolph Wilhelm, 11 M. 12 T., Krämpfe. Malermstr. Brandt ungetaufter Sohn, 8 T., Krämpfe. Zimmerges. Schulz unget. Sohn 27 T., Krämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schuhmachermstr. Claassen in Scharfenberg Sohn Friedrich August. Gärtner Bieber in Oliva Tochter Charlotte Henriette.

Gestorben: Rentier Elias Banzi, 26 J., Unterleibs-Typhus. Prof. Dr. Brandstäter Tochter 16 T., Atrophie. Carl Theod. Ferd. Naumann, 6 J., Krämpfe.

St. Trinitatis. Aufgeboten: Fleischer Carl Gottfried Papke mit Igfr. Maria Concordia Brück.

Gestorben: Fleischermeister Joh. Christian Pich, 74 J. 2 M., Lungen-Entzündung. Tischlermstr. Große ungetaufte Tochter, 17 T., Krämpfe.

Bartholomäi. Getauft: Grenz-Aufseher Schultz Sohn Max Rudolph Malter. Bernsteinarbeiter Reimann Tochter Friederike Marie Louise.

Aufgeboten: Bäckermstr. Georg Johannes Schnarke mit Igfr. Minna Amalie Liedtke.

Gestorben: Maurer Becker Tochter Laura Margarethe, 2 M. 15 T., Krämpfe.

St. Elisabeth. Getauft: Hautboist Klein Sohn Oskar Julius Carl. Deckoffizier Brandt Sohn Felix Friedrich Georg.

Aufgeboten: Hautboist Franz Wilschke mit Igfr Emilie Juliane Köstner.

(Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

August	Stunde	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
20	4	337,67	+ 17,0	NO. frisch, hell u. schön.
21	8	338,65	14,9	Westlich still, leicht bewölkt.
	12	338,36	17,7	ONO. flau, hell u. schön.

Geschlossene Schiffs-Frachten.

Seit dem 18. August geschlossen auf London 3 s. 4½ d., 3 s. 6 d., Sunderland, New-Castle 2 s. 6 d. oder Firth of Forth 2 s. 9 d. pr. Qr. Weizen, London 17 s. 6 d. pr. Load Balken, Liverpool 18 s. pr. Load Balken u. □ Sleepers, Davenport 19 s. 6 d. pr. Load Balken, 21 s. 6 d. pr. Load Deckdielen, Harlingen hfl. 20 pr. Last eichne Eisenbahnschwellen 65 Cents Holl. Court. pr. Stück ▽-Sleepers.

Course zu Danzig am 21. August:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr. 6. 21⅞	—	—
Amsterdam 2 M.	—	—	142⅝
Paris 2 M.	80	—	$79\frac{11}{12}$
Staats-Schuldscheine 3½ %	91	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	89	—	—
Staats-Anleihe 4½ %	102¾	—	—
do. do. 5 %	108½	—	—
Danz. Privat-Actien	103¾	—	103¾

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 21. August:

Weizen, 30 Last zu unbekannt gebliebenem Preise.
Roggen, 11 Last, 120pfd. fl. 330; 124.25pfd. fl. 336 pr. 125pfd.; 114pfd. fl. 300 pr. 125pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 21. August:

Weizen 127—130 pfd. bunt 95—97½ Sgr.
126—132pfd. hellbunt 95—102.3 Sgr.
Roggen feucht, 115pfd. 45—46 Sgr.
120pfd. 52½ Sgr.
126pfd. 56½—57½ Sgr.
Erbsen weiße Koch- 63—64 Sgr.
do. Futter- 58—62 Sgr.
Gerste 100—105pfd. kleine 42—46 Sgr.
110pfd. kl. 50—51 Sgr.
104—110pfd. große 45—52½ Sgr.
Hafer 65—78pfd. 29—33 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

General a. D. v. Woyna nebst Gemahlin a. Berlin. Staatsrath Wysocki a. Warschau. Rittergutsbes. Graf Kwilecki nebst Familie a. Oporowo. Banquier Wahl a. Lublin. Kaufl. v. Meerbeck a. Paris, Reinglaß aus Königsberg, Wallburg aus Heidelberg, Muermann aus Bielefeld und Lachmann a. Thorn. Frau Rittergutsbes. v. Szerdahely a. Rinkowken.

Hotel de Berlin:

Gerichts-Assessor Wisselius a. Elbing. Lieutenant Retzlaff a. Roschütz. Rittergutsbes. Köhne a. Sczuplienen. Kaufl. Haucke, Heinrichshofen, Genß u. Michälis aus Berlin u. Peckolt a. Nordhausen.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. v. Brauneck n. Famile a. Sallenlinde. Kaufl. Hagel a. Frankfurt a. M., Vogel a. Hamburg, Roßner, Lewinthal u. Brüchmann a. Berlin, Struwe a. Magdeburg, Moser a. Erfurt u. Gräben a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Oberst u. Commandeur der 1. Gensdarmerie-Brig. v. Garten a. Königsberg. Rittergutsbes. v. Kalkstein a. Smolong. Kreis-Kassen-Rendant Hinterlach a. Berent. Kaufleute Kannenberg a. Stuhm, Rau a. Frankfurt a. O. und Möller a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Ober-Insp. Westermann a. Maldeuten. Gutsbesitzer Heinze a. Posen. Kaufleute Wachschlager n. Familie a. Elbing u. Müller a. Magdeburg. Königl. Ger.-Actuar Frenzel aus Crossen a. O.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Behrent a. Zellnow. Kaufl. Straus a. Mainz, Jacobi a. Berlin, Rosenberg a. Königsberg und Pinschmann a. Petersburg.

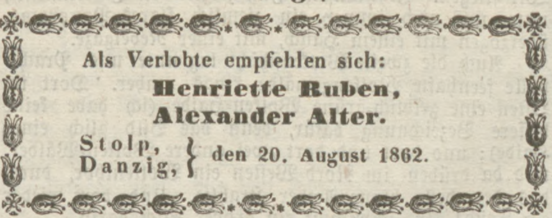
Bekanntmachung.

An der St. Catharinen-Schule, welche zu Michaeli d. J. in eine Mittelschule umgewandelt werden soll, sind die beiden unteren Lehrerstellen mit einem Einkommen von resp. 450 Thlr. und 400 Thlr. durch vorzugsweise befähigte und bewährte Elementarlehrer zu besetzen.

Wir fordern hierdurch qualificirte Bewerber auf, ihre Meldungen spätestens bis zum 31. August cr. unter Beifügung der Qualifications- und Führungs-Atteste uns einzureichen.

Danzig, den 15. August 1862.

Der Magistrat.



Berliner Börse vom 20. August 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102¾	102¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	108⅜	107⅞
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100¼	99¾
do. 1854, 55, 57,	4½	102⅞	102⅜
do. v. 1859	4½	104	103½
do. v. 1856	4½	102⅞	102⅜
do. v. 1853	4	—	99½
Staats-Schuldscheine	3½	90⅝	90⅛
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	125½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89⅜	—
Ostpreußische Pfandbriefe	4	—	99⅛
Pommersche do.	3½	92¼	91¾
do. do.	4	101⅜	100⅞
Posensche do.	4	—	104½
do. do.	3½	—	98¾
do. neue do.	4	99⅝	99⅛
Westpreußische do.	3½	89⅜	88⅞
do. do.	4	99⅞	99⅜
do. do. neue	4	100	99½
Danziger Privatbank	4	104	—
Königsberger Privatbank	4	100½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	100¼	99¾
Posensche do.	4	—	99½
Preußische do.	4	100¼	99¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	122½	121½
Oesterreich. Metalliques	5	56⅜	55⅜
do. National-Anleihe	5	66	—
do. Prämien-Anleihe	4	—	71
Polnische Schatz-Obligationen	4	84⅝	83⅝
do. Cert. L.-A.	5	95	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.